

gewesen und habe meinen Orden so streng gehalten, daß ich's nicht aus-
sagen kann. Ist je ein Mönch in den Himmel kommen durch Möncherei,
so wollte ich auch hineinkommen sein. Das müssen mir bezeugen alle
Klostergejellen, die mich gekannt haben. Denn ich hätte mich, wo es
länger gewährt hätte, noch zu Tode gemartert mit Wachen, Beten, Lesen
und anderer Arbeit." Nach einiger Zeit wurde Luther von diesen
niedrigen und demütigenden Arbeiten befreit, denn sowohl die Universität,
als auch der Oberaufseher der deutschen Augustinerklöster verwandten sich
für ihn und brachten es so weit, daß Luther milder behandelt wurde.
So konnte er sich nun ganz und gar seiner weiteren Ausbildung widmen.

b. Die Priesterweihe. Nachdem Luther das Probejahr ehrenvoll
bestanden hatte, wurde er zum Priester geweiht. Zu dieser Feier erschien
auch sein Vater mit vielen Freunden und Bekannten. In der Kloster-
kirche legte ihm der Bischof samt allen anwesenden Priestern die Hände
auf das Haupt, dann hing er ihm das Priesterkleid um die Schulter,
salbte ihm die Hände mit dem heiligen Öle und reichte ihm zum ersten
Male den Kelch, indem er sprach: „Nimm hin das Amt, Messe zu feiern
für Lebende und Tote. Nimm den heiligen Geist; welchen du die Sünde
erlassen wirst, denen sind sie erlassen, und welchen du sie behalten wirst,
denen sind sie behalten.“ Sogleich trat der junge Priester sein Amt
an, indem er eine Messe las. Nach seiner feierlichen Weihe zum Priester
sah ein Wahl statt, bei dem sich der Vater mit dem Sohne ausjöhnte,
und zum Zeichen der Versöhnung redete er ihn wieder mit *Ihr* an.

c. Seine Zweifel und Seelenkämpfe. Die neue Würde
schenkte ihm jedoch den langersehnten inneren Frieden auch nicht. Viel-
mehr gab sie Anlaß, daß neue Zweifel und Sorgen seine geängstigte
Seele durchwogten, denn er nahm es tiefernst mit seinem Gelübde, sich
und sein Leben Gott zu weihen. Diesen schrecklichen Zustand seines
Gemütes beschreibt Luther selbst mit folgenden Worten: „Mit großer
Andacht bereitete ich mich zur Messe und zum Gebete, aber wenn ich
am andächtigsten war, so ging ich ein Zweifler zum Altar, ein Zweifler
ging ich davon, hatte ich meine Buße gesprochen, so zweifelte ich abermals.
Ich hielt täglich Messen, und in jeder Messe rief ich drei Heilige an,
ich mattete meinen Leib mit Fasten und Wachen ab und hielt davor, ich
würde dem Gesetze ein Genüge thun und mein Gewissen vor dem Stecken
des Treibers befriedigen, aber ich richtete nichts aus, und je weiter ich
auf diesem Wege fortging, desto weiter wurde ich erschreckt, daß ich gar
verzweifelt wäre.“ Aus diesen zerrüttenden Seelenqualen, die er uns
auch in dem Liebe: „Nun freut euch liebe Christen gemein“ in er-
greifender Weise schildert, befreiten ihn zwei Männer, nämlich Johann
von Staupitz, der edle Oberaufseher der Augustinerklöster in Deutschland,
und ein alter liebevoller Klosterbruder. Diesen beiden Männern hatte
Luther sein Herz ausgeschüttet. Johann von Staupitz tröstete ihn durch
Hinweis auf die Schrift: „Darum halte dich nur an das Wort, worin

„Halt dich an das Wort, worin mußst du an dem Glauben“